

■ PROF. DR. MED. GABRIELE KACZMARCZYK

Macht weiter. Seid lauter!

Erste Ergebnisse der Mitgliederumfrage 2014 des DÄB

Die Ergebnisse der Ende Oktober 2014 abgeschlossenen Mitgliederumfrage des DÄB sind vor allem eines: ermutigend. Sie unterstützen den Vorstand bei der künftigen Arbeit und zeigen die Richtung an, in der es weitergehen soll. Unser ausdrücklicher Dank geht zunächst einmal an fast 40 Prozent (= 38,3 %) der Kolleginnen, die sich an der Online-Umfrage und der Umfrage per Post beteiligt haben. Dies ist ein gutes Ergebnis, zeigt es doch das Interesse am DÄB im Jahr 2014. Wir haben zudem nicht nur zu den rund 25 Fragen aufschlussreiche Antworten erhalten, sondern uns insbesondere über die Antworten auf die offene Frage am Schluss der Umfrage gefreut, die zahlreiche Kritikpunkte, Anregungen und auch viel Lob für den DÄB enthalten. In dieser ÄRZTIN finden Sie zunächst einmal die Rahmendaten der Auswertung; eine vertiefende Analyse durch die Auswertung von interessanten Verknüpfungen folgt in der ersten Ausgabe der ÄRZTIN 2015.

Die Mehrheit der befragten Ärztinnen hat Kinder und arbeitet Vollzeit

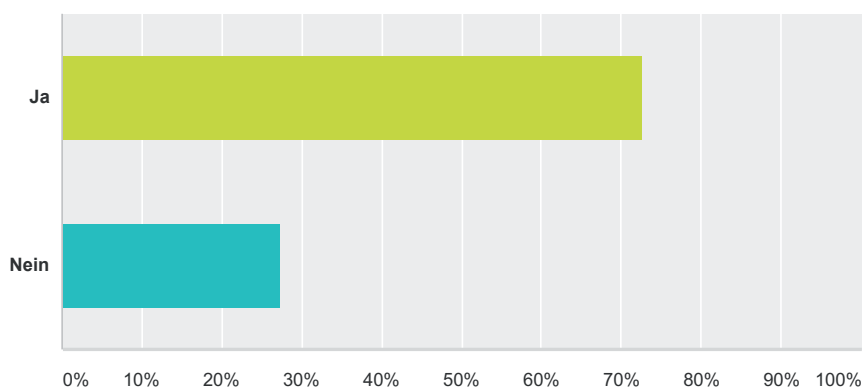
Knapp zwei Drittel aller befragten DÄB-Ärztinnen haben Kinder (70 Prozent), 46 Prozent üben ihren Beruf in Vollzeit und 23 Prozent in Teilzeit aus, 14 Prozent befinden sich im Ruhestand. Etwa ein Drittel (29 Prozent) arbeiten in eigener Praxis, 15 Prozent an Universitätskliniken, rund 21 Prozent gaben an, bei sonstigen Arbeitgebern im Gesundheitswesen tätig zu sein. Eine leitende Position bekleiden 44 Pro-

zent, weitere 40 Prozent streben sie an. Die Anerkennung als Fachärztin verteilt sich auf mehrere Fächer, am häufigsten sind beim DÄB die Allgemeinmedizinerinnen vertreten. Über die Hälfte der Befragten (55 Prozent) ist zusätzlich zum DÄB im Marburger Bund organisiert, gefolgt vom

Die Hälfte sagt Ja zu Jobsharing in Führungspositionen

50 Prozent wären grundsätzlich an Jobsharing interessiert, 72 Prozent könnten sich Jobsharing in einer Führungsposition vorstellen.

Q13 Könnten Sie sich Jobsharing in einer Führungsposition vorstellen?



zent, weitere 40 Prozent streben sie an. Die Anerkennung als Fachärztin verteilt sich auf mehrere Fächer, am häufigsten sind beim DÄB die Allgemeinmedizinerinnen vertreten. Über die Hälfte der Befragten (55 Prozent) ist zusätzlich zum DÄB im Marburger Bund organisiert, gefolgt vom

Die Verbandszeitschrift ÄRZTIN wird am häufigsten genutzt

Die ÄRZTIN ist den Mitgliedern zu rund 90 Prozent bekannt, gefolgt vom Mentorinnen Netzwerk mit über 70 Prozent, dem



Prof. Dr. med. Gabriele Kaczmarczyk

Foto: privat

Jungen Forum mit 57 und der DÄB-Homepage mit 56 Prozent. Weitaus am häufigsten, von 90 Prozent, wurde in den letzten 12 Monaten das Angebot der Verbandszeitschrift genutzt, gefolgt von der Homepage mit 35 Prozent und mit immerhin schon fünf Prozent bei den Facebook-Auftritte.

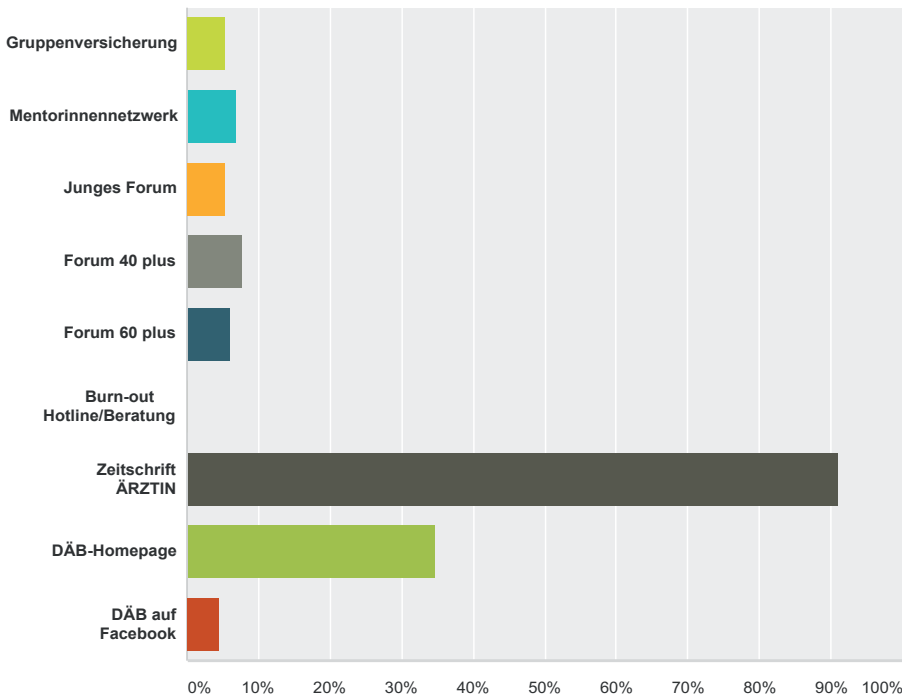
DÄB-Mitglieder sind mehrheitlich in Regionalgruppen aktiv

86 Prozent der Befragten gaben an, derzeit in einer Regionalgruppe aktiv zu sein, gefolgt von Aktivitäten im Forum 40 plus und dem Forum 60 plus. 22 Prozent können sich zudem vorstellen, sich im Ethikausschuss zu engagieren, und jeweils 20 Prozent in den drei Foren aktiv zu werden. Eine erstaunlich hohe Zahl von Mitgliedern zeigt auch Interesse an der Vorstandstätigkeit. Als sehr wichtig wird die Vertretung von berufs- und frauenpolitischen Interessen durch den DÄB eingestuft und die Vertretung von berufspolitischen Interessen als wichtig bewertet.

Im DÄB sind vielfältige Themen erwünscht

Bei den Angeboten, die der DÄB seinen Mitgliedern künftig machen soll, wurden Seminare zur Karriereplanung als sehr wichtig eingestuft, gefolgt von Rechtsberatung und Seminaren zu Konfliktmanagement, doch auch weitere Themen, mit denen sich der DÄB nach Meinung der Befragten beschäftigen soll, lagen beinahe gleichauf.

Q20 Welche Angebote des DÄB haben Sie in den letzten 12 Monaten genutzt?



Familiengerechte Arbeitsbedingungen stehen mit 77 Prozent bei Themen, mit denen sich der DÄB beschäftigen soll, ganz oben auf der Agenda, gefolgt von der geschlechtsdifferenzierten medizinischen Forschung, die 51 Prozent ebenfalls für sehr wichtig halten. Als wichtig stufen die Befragten zu 54 Prozent das Thema Ökonomisierung ein, 48 Prozent erwarten eine Vernetzung mit europäischen Ärztinnenvereinigungen.

Was DÄB-Mitglieder sonst noch wichtig fanden

„Macht weiter. Seid lauter!“ – bringt es eine der vielen positiven Angaben über den DÄB auf den Punkt, und es heißt „Ich finde es toll, dass es den Ärztinnenbund gibt, da man sich hier so wunderbar vernetzen und Freundschaften entwickeln kann“, „Ich finde es großartig, dass es unseren Verband gibt, auch wenn ich den Verband nicht aktiv unterstütze“. Und weitere Kolleginnen meinen „Ich bin stolz und glücklich, Mitglied zu sein“, „Ein dickes Dankeschön für das Engagement und für die vielen positiven Impulse“.

Ein Netzwerk für Jung und Alt – so wird der DÄB gesehen: „Gerade für die jungen Ärztinnen ist ein Frauennetzwerk wichtig. Es geht viel zu wenig um junge Ärztinnen, die Probleme haben, Job und Familie zu vereinbaren. Wichtig wäre es, vermehrt junge und jüngere Kolleginnen zu gewinnen. Der Ärztinnenbund sollte schon an den Universitäten Mitglieder werben und konkretere Angebote für Studentinnen machen. Doch

auch die älteren, langjährigen Mitglieder dürfen nicht vergessen werden.

Das Mentorinnen Netzwerk „...ist eine ganz geniale Einrichtung“ und „...gefällt mir sehr gut, es sollte ausgebaut werden“.

Themen und Positionen, die vom DÄB erwartet werden, reichen von der politischen Präsenz von Ärztinnen in berufspolitischen Gremien über Positionierungen zur Ethik in der Medizin bis zum Networking mit Apothekerinnen und Krankenpflegerinnen. Eine Kollegin fragt: „Wo äußert sich der DÄB politisch kritisch zu frauenrelevanten Gesundheitsthemen? Wie bringt der DÄB Inhalte in die relevanten Gremien?“ Bei den Themen mit denen sich der DÄB nach Meinung der Mitglieder beschäftigen soll, wurde die Quote von immerhin 30 Prozent für sehr wichtig und von 40 Prozent für wichtig gehalten.

Die Arbeit in den Regionalgruppen „von denen es noch zu wenige gibt“, wird zum Teil als „sehr bereichernd“ empfunden: „Wir brauchen starke Regionalgruppen, für den persönlichen Zusammenhalt und für Berufsfreundschaften. Wir brauchen die Bundesebene, um unsere Themen wie Gendermedizin, Ökonomisierung und Quote sowie wichtige Themen der Frauenmedizin durchzusetzen. Ein Mitglied hingegen sieht die Entwicklung des DÄB sehr „skeptisch, da in seiner Regionalgruppe absolute Funkstille herrsche“. Nicht zuletzt ist die Verortung im Weltärztinnenbund ein wichtiges Thema.

Prof. Dr. Gabriele Kaczmarczyk, Vizepräsidentin des DÄB

Q25 Mit diesen Themen soll sich der DÄB Ihrer Meinung nach beschäftigen:

